

# „Levy war erster Blogger in Papierform“

**ZEITGESCHICHTE** Eckhard Harjes stellt sein neues Buch „Alles gewonnen, aber totgesiegt“ vor

VON THORSTEN SOLTAU

**JEVER/LEER** – Es sind manchmal die kleinen Dinge, die das Leben lenken – und bisweilen Menschen und ihre jeweilige Geschichte prägen. Für den Musiker und Autoren Eckhard „Ecki“ Harjes aus Jever ist es eine kaputte Lampe gewesen, die ihn und Fritz Levy letztlich zusammenführte. Eine Begegnung, aus der eine acht Jahre andauernde Freundschaft werden sollte.

Seit 2015 hat Eckhard Harjes seinem Freund aus Jugendtagen nach und nach ein literarisches Denkmal gesetzt: „Das Haus in der Schlosserstraße“ (2018), „Fritz Typewriter“ (2021) und nun „Fritz Levy – Alles gewonnen, aber totgesiegt“. Der zuletzt genannte Titel bildet den Abschluss der als Trilogie angelegten halbfiktionalen Erzählung über Fritz Levy und erscheint anlässlich dessen 125. Geburtstags am 6. Mai im Bremer Fuego-Verlag. Parallel richtet das Gröschlerhaus, Große Wasserpfortstraße 19, am Mittwoch, 6. Mai, um 19 Uhr eine musikalische Lesung und Buchpräsentation mit Eckhard Harjes aus.

## Levy blieb im Kopf präsent

1974 begleitete Harjes seinen Vater, der seinerzeit als Elektromeister einen eigenen Handwerksbetrieb in der Marienstadt führte, zu Levy, um bei der Reparatur einer Lampe zu helfen. Die Begegnung der beiden Ur-Jeveraner, die sich bereits ein Leben lang kannten, machte einen tiefen Eindruck auf den Jugendlichen. Auf der einen Seite der junge

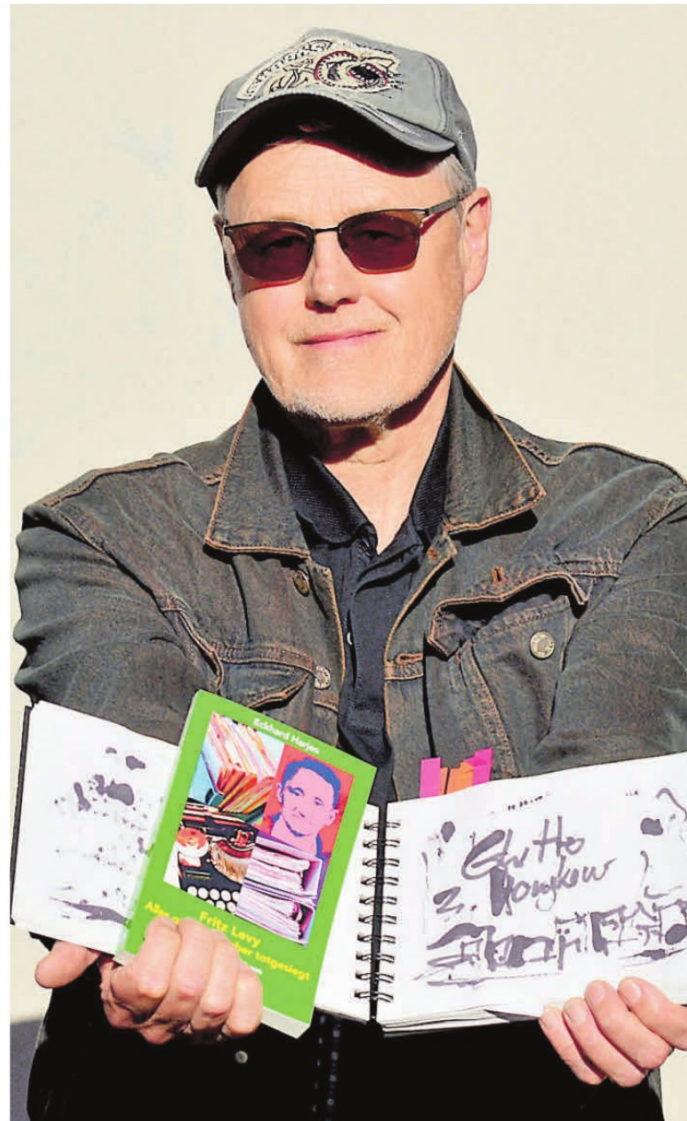
Eckhard Harjes, auf der anderen Seite der lebenserfahrene Fritz Levy: Dieses Bild ist der sich langsam aufbauenden Freundschaft vorgestellt. „Als ich ihn kennenlernte, war ich vierzehn. Als er gestorben ist, war ich zweiundzwanzig Jahre alt. Und das sind natürlich Jahre, die einen sehr prägen“, sagt Harjes rückblickend.

Und dennoch vergingen Jahrzehnte, bis die Beziehung zu Fritz Levy im Kopf des Musikers einen kreativen Prozess anschoß. „Losgelassen hat er mich nie“, bekräftigt Harjes, der mit 58 Jahren sein erstes Buch über Fritz Levy vorlegte. „Es gab auch schon viel über ihn nachzulesen, aber ich hatte immer das Gefühl, es ist noch nicht alles erzählt.“

## Tausende Dokumente gesichtet

Für seine literarische Trilogie hat der heute 66-Jährige den Fokus auf unterschiedliche Phasen und Lebensbereiche gesetzt – auf den Kontakt zwischen Levy und den Jugendlichen in Jever, auf das Thema Verwurzelung und Heimatgedanken, auf die weitgehend unbekanntere Lebenssituation von Fritz Levy in Shanghai, aber auch auf die Kämpfe, die Levy nach seiner Rückkehr nach Jever in den 1950er-Jahren mit Gerichten und Behörden führte.

Für die Bücher hat sich Harjes in die Rolle von Rolf „Rob“ Carstens begeben, der den ab fotografierten Nachlass von Levy sichtete – darunter „tausende von Fotos: Alles Mögliche an Papier, Gerichtsakten, Flugblätter, Presseauschnitten, Büchern und Rechnun-



Eckhard Harjes hat für sein neues Buch über Fritz Levy Illustrationen geschaffen, die Zitate aus Gerichtsakten aufgreifen. Die Illustrationen werden auf der Lesung am 6. Mai zu erstehen sein, der Erlös geht als Spende an das Gröschlerhaus.

BILD: THORSTEN SOLTAU

gen.“ Vieles davon dürfte laut Harjes noch in einigen Haushalten in Jever liegen: „Fritz Levy war der erste Blogger in Papierform.“ Auf diese Originaldokumente verweist die

Trilogie an vielen Stellen, allerdings ohne wissenschaftlich-dokumentarischen Hintergrund, wie der Autor betont. Für sein neues Buch „Fritz Levy – Alles gewonnen, aber tot-

gesiegt“ hat die Figur Rob Carstens Gerichtsakten aus Levys Nachlass zu einem 200 Seiten langen Songtext verwoben.

Zurückgegriffen hat Harjes/Carstens auf fünf Themenblöcke: Entschädigungsverfahren der 1950er-Jahre, Darlehen für den Wiederaufbau seines Viehhandels, Persönlichkeitsrecht, der Überfall, bei dem Levy sein rechtes Auge verlor, sowie die Versuche, ihn zu entmündigen.

## Sein gutes Recht eingefordert

„Fritz Levy hat in der Demokratie die Möglichkeiten des Rechtsstaates genutzt. Was er davor lange nicht konnte. Dafür hat er auch Heerscharen von Anwälten hier in Jever beschäftigt und darüber hinaus“, ordnet Harjes ein, der seine Trilogie als Beitrag zur Wertschätzung und Versachlichung der Diskussion um Levy, der Zeit seines Lebens in Jever polarisierte, ansieht. Der Kampf, den Levy auf dem Rechtsweg ausgefochten hat, habe letztlich über sein Leben bestimmt.

„Im Endeffekt geht es mir beziehungsweise Rob darum, die Situation zu beschreiben, in der Fritz nach seiner Rückkehr 1950 bis zu seinem Tod lebte“, fasst Harjes zusammen. In der Konsequenz setzt die kommende Veröffentlichung einen Schlusspunkt. „Ich bin jetzt an einer Stelle, wo ich loslassen kann“, sagt Eckhard Harjes. Wäre er ohne die Begegnung mit Fritz Levy ein anderer Mensch geworden? Harjes überlegt. „Ich denke schon.“